Nr. 31. II. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 4. August 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Dienstag den 7. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, sollen hierselbst ungefähr 100 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten (meistens bedeckt), 4jährigen Hengsten und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sämmtliche vierjährigen und älteren Pferde und mehr oder weniger geritten. Die zu verkaufenden Pferde werden am 6. August von 7 bis 10 Uhr Morgens geritten, sowie am 5. u. 6. August Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhofe wird am 5. 6. und 7. August gesorgt sein.

Trakehnen, den 27. Juni 1877.

Der Landstallmeister,
gez. v. Dassel.

Politische Rundschau.

D.V.C. Die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nicht wesentlich verändert. Die Türken scheinen neuestens zwar auf der Balkanhalbinsel ebenso wie früher in Asien nicht unbedeutende Vortheile errungen zu haben, sie sind aber bei dem zerrütteten Zustand ihrer Armee offenbar außer Stande, ihre Erfolge auszubeuten. Die Ueberschreitung des Balkans durch einen Theil der russischen Truppen hat daher Nichts von ihrer Bedeutung verloren, die Türken sehen vielmehr nach wie vor im Geiste die Kosacken schon bis vor die Thore von Constantinopel schwärmen.

Das Hannibal ante portas hat die Pforte indeß noch nicht so in Angst gesetzt, daß sie schon ernstlich an Friedensunterhandlungen dächte. Im Gegentheil hat der bisherige auswärtige Minister, Savfet Pascha, seinen Platz räumen müssen, weil er Worte zu Gunsten des Friedens fallen ließ. An entscheidender Stelle ist man entschlossen, den Krieg bis auf Weiteres in verzweifelter Weise fortzuführen und denkt sogar daran, Midhat Pascha, den Mann des Widerstandes bis aufs Aeußerste, zurückzuberufen; derselbe wartet gegenwärtig in Wien des Winkes, der ihn an die Spitze der Geschäfte zurückführen soll.

Einen nachhaltigen Erfolg des türkischen Widerstandes erwartet indeß Niemand mehr. In den Augen Europas ist der Krieg schon jetzt zu Gunsten der Russen entschieden. Auch für die übrigen Großmächte handelt es sich jetzt nicht sowohl mehr um Einmischung in den Streit, als um Sicherung der Christen gegen etwaige Ausbrüche des mohamedanischen Fanatismus. Für's Erste ists freilich ihren Bemühungen gelungen, die Pforte von der Ausführung des verhängnißvollen Planes, die heilige Fahne des Propheten zu entrollen, zurückzuhalten und so die Gefahr eines allgemeinen Christengemetzels zu beschwören. Niemand kann indeß vorhersehen, wie lange man in Constantinopel noch vor der Anwendung des äußersten Gewaltmittels zurückschrecken wird. Glücklicherweise haben sich die neutralen Mächte, wie verlautet, für den Fall des Eintritts einer Katastrophe über energische gemeinsame Maßregeln zum Schutze der Christen verständigt.

Auch die neuesten Schritte Oesterreichs, welches sich bereit macht, vier Divisionen an die Grenze zn senden, haben ohne Zweifel mehr den Zweck, der Ausbreitung des türkischen Fanatismus vorzubeugen, als aus der bisherigen Neutralität herauszutreten oder gar Rußland Verlegenheiten zu bereiten. Von glaubwürdiger Seite wird wenigstens neuestens den jüngsten Alarmnachrichten gegenüber aufs Bestimmteste versichert, daß die intimen Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg ungetrübt fortbestehen. Noch weniger ist eine Störung des Weltfriedens durch England zu befürchten. Da die Pforte sich nicht hat bereit finden lassen, die englische Regierung zur Besetzung Gallipolis (d. h. der Dardanellen) und gar Constantinopels aufzufordern, so denkt diese auch nicht daran, die genannten Punkte mit Gewalt in ihre Hand zu bringen und sich dadurch in die Nothwendigkeit zu versetzen, dieselben eventuell gegen einen Angriff der Russen vertheidigen zu müssen, —

(†) Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Auch ich glaube, erwiederte Urban, daß Du mit diesem jungen Manne nicht glücklich geworden wärst, Eure Charaktere sind zu verschieden, Eure Anschauungen haben zu wenig Berührungspunkte, ich habe kein Vorurtheil gegen das französische Blut, es paßt indeß nicht zu einem deutschen Charakter. Ich werde Loppin Deinen Entschluß mittheilen. Er selbst hat den Wunsch ausgesprochen, daß auch für diesen Fall unser freundschaftlicher Verkehr nicht abgebrochen werden möge, und auch ich wünsche dies, denn es sind unsere Nachbarn."

„Ich werde Ihnen ebenso freundlich und unbefangen entgegenkommen wie früher", versprach Toni, „mehr kann ich nicht thun."

„Das ist auch genug, Kind", warf Urban ein. „Unser Umgang mit ihnen ist ja nie ein vertrauter gewesen und wird es auch wohl nie werden. Loppin sprach davon, daß sie beabsichtigten, sich anzukaufen, wir werden diese Nachbarschaft also ohnedies wahrscheinlich verlieren. Jetzt komm und begleite mich in den Garten."

Sie verließen das Zimmer und das Haus. Langsam schritten sie in dem Garten auf und ab, während Toni die Hand in den Arm ihres Vaters gelegt hatte, halb aus zärtlicher Neigung, halb in der Absicht, ihn zu führen.

* * *

Viktor Loppin saß auf seinem Zimmer.

Es war ein elegant eingerichtetes Gemach. Jeder Gegenstand verrieth Reichthum und Geschmack. Schwere seidene Vorhänge dämpften das Licht und gaben sie dem Zimmer einen matten Dämmerschein, der Einem gleichsam anheimelnd entgegenweht. Der Boden war mit feinem Teppich bedeckt, an den Wänden hingen Oelgemälde.

Der junge Mann saß in einem Schaukelstuhl: und schaukelte sich, aber nicht mit jener behaglichen und selbstgenügenden Ruhe, für welche dieser Stuhl eigentlich geschaffen ist, sondern mit unverkennbarer Aufregung. Seine Bewegungen waren hastig, gleichsam als wollte er durch das Schaukeln gewaltsam Gedanken abschütteln, die ihm unbequem waren.

Seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt, seine Augen auf einen Punkt gerichtet und sein sonst hübsches Gesicht erhielt dadurch einen starren Ausdruck.

Er wurde durch seinen Bruder gestört, welcher in diesem Augenblick in das Zimmer trat.

„Hier, Victor, hast Du die Antwort vom Alten nebenan", sprach der Eingetretene, ihm einen Brief entgegen haltend.

Einen Augenblick heftete Viktor den Blick fest auf das Gesicht des Bruders, als wolle er aus demselben die Antwort lesen, dann erfaßte er den Brief und durchflog ihn. Seine ohnehin schon farblosen Wangen wurden noch bleicher.

Den Brief in der Hand zerknitternd, sprang er aufgeregt empor und rief: „Sie soll mein werden!"

Mit hastigen Schritten durchmaß er das Gemach. Erstaunt blickte Arthur ihn an.

„Was hast Du, Victor?" fragte er. „Kann Dich diese Antwort so sehr überraschen?"

„Ja!" entgegnete der Angeredete in leidenschaftlicher Weise. „Ich begreife Dich in der That nicht", bemerkte Arthur. „Du weißt, daß, wo es darauf ankommt, ich viel ruhiger bin als Du und ich glaube in dieser Angelegenheit Alles gethan zu haben, was möglich war."

Victor antwortete nicht, sondern setzte seine Wanderung durch das Zimmer fort.

„Ich vermag nicht zu fassen, wie das Scheitern eines Planes Dich so sehr aufregen kann," fuhr Arthur fort. „Ich sehe auch nicht ein, inwiefern irgend etwas verloren ist, denn es giebt noch mehrere reiche Mädchen!"

Victor hielt in seinem Auf- und Abschreiten inne und blieb vor dem Bruder stehen.

„Und wenn ich nun kein anderes Mädchen heirathen möchte!" rief er.

„Ah, ich hatte keine Ahnung davon, daß Dein Herz dabei betheiligt ist", entgegnete Arthur. „Ich muß offen gestehen, daß ich Dich einer solchen Thorheit nicht für fähig gehalten hätte."

Nenne es Thorheit oder wie es Dir beliebt", erwiederte Victor empfindlich, „ich nehme für meine Empfindungen dieselbe Berechtigung in Anspruch, wie Du es gethan hast. Ja, ich liebe dieses Mädchen, um Dir keinen Zweifel übrig zu lassen, und eine Thorheit war es jedenfalls von mir, daß ich Dir die Vermittlung überlassen habe."

Es war nicht Arthur's Absicht, den Bruder, dessen leidenschaftlichen und leicht erregbaren Sinn er kannte, zu beleidigen.

„Victor", sprach er, „wäre es nicht vernünftiger gewesen, wenn Du mir dies sogleich gesagt hättest, ehe ich zu dem Alten ging? Ich würde Dir dann doch vielleicht einen andern Weg vorgeschlagen haben. Du hast bis jetzt immer über die Empfindungen der Liebe gespottet, ich konnte also nicht voraussetzen, daß Du Dir selbst untreu werdest. Dieses Mal war Dein Mangel an Vertrauen am wenigsten gerechtfertigt. — Es war nicht Mangel an Vertrauen, ich war mir der Liebe zu dem Mädchen selbst noch nicht bewußt," entgegnete Victor. „Erst als ich an

die Sendung von 3000 Mann nach Malta ist offenbar nicht dazu angethan, einen derartigen Schritt in Aussicht zu stellen — die Unthätigkeit Englands dem Vordringen der Russen auf Constantinopel gegenüber bestätigt vielmehr die Ansicht, daß dasselbe fortan darauf verzichtet, in den Angelegenheiten der großen Politik eine entscheidende Rolle zu spielen. Was aber die übrigen Großmächte betrifft, so hat — um von Deutschland zu schweigen — Italien noch kürzlich die Versicherung wiederholt, daß es seine bisherige Neutralität nicht aufzugeben gedenke, und Frankreich durch den Mund des Marschalls Mac Mahon noch so eben die Erhaltung des Friedens als Ziel seiner auswärtigen Politik bezeichnet.

Läßt somit die Lösung der orientalischen Frage keine Störung des Weltfriedens befürchten, so ist und bleibt doch der politische Horizont im Westen Europas noch immer bewölkt. Leider schenkt Niemand den Versicherungen der französischen Regierung, daß sie den Frieden wolle und sich nicht von den Einflüssen des Vaticans beherrschen lasse, Glauben. Man verlangt von ihr Thaten statt Worte. Die fortdauernde Verstärkung der französischen Armee zeugt aber deutlich genug von kriegerischen Absichten und die Organe der päpstlichen Curie, die neuerdings eine erhöhte Thätigkeit entwickelt, erklären das französische Schwert offen genug für das Werkzeug zur Erreichung ihrer Italien und Deutschland feindlichen Pläne. Die italienische Regierung denkt denn auch schon ernstlich daran, Rom durch Errichtung neuer Vertheidigungswerke gegen einen französischen Handstreich zu sichern, und selbst in der Schweiz fängt man an, über die an den Grenzen ihres Landes von den Franzosen aufgeführten Befestigungen bedenklich zu werden. Der deutschen Reichsregierung ist es daher nicht zu verdenken, wenn sie dem Lauf der Dinge in Frankreich unausgesetzt mit wachsamem Auge folgt und sich mit Italien für alle Fälle zu verständigen sucht.

Wanderungen durch die westfälische Heimat.

IV.

Westfälischer Witz.

Ein urkräftiges, naturwüchsiges Volk ist auch niemals arm an jenem gesunden Witz und Humor, welcher aus dem ureigensten Wesen seiner selbst hervorgegangen ist, die Thorheiten und Schwächen der Menschen mit scharfen, treffenden Worten geißelt nud die Alltäglichkeit und Einförmigkeit des Lebens salzt und würzt. Dieser natürliche Humor ist auch den Westfalen nicht verloren gegangen. Schon der alte Sebastian Frank, der Schreiber der „Chronica von gantz Teutschland (1539)“ berichtet in Rücksicht hierauf: Die Westvalen sind nicht nur streitbar, sondern auch sinnreich leut, daher das Sprüchwort kumpt: „Die Westfalen gebären mehr schalkhaftig nnd hinterlistig zeug, denn thoren und hofnarren!“ Freilich ist der westfälische Witz etwas grobkörnig, und wer ein gläsernes Dach besitzt, der hat alle Ursache, die bekannten „drei Schritt vom Leibe“ zu bevbachten. Wir erinnern nur an die Geschichte, welche dem „boshaften“ Voltaire in Brackwede bei Bielefeld passirt ist: die nicht minder „boshaften, schalkigen“ Brackweder hielten den französischen Gelehrten für den Leibaffen (den „großen Apen“) des Königs Friedrich, neckten ihn arg und klopften ihm, als er die Thür der Chaise öffnen wollte, auf die Finger!! Auch in besonderen „Instituten“ ist auf westfälischem Boden der Humor gepflegt worden. Wer hat nicht schon von der „Gesellschaft Ulk“ in Haspe gehört? Wem wäre nicht der Name Dr. Kortum (Bochum) bekannt. In seiner ganzen Naivetät aber finden wir den westfälischen Witz vor allem im Volksmund selbst. Zunächst tritt er uns in Sprüchwörtern und sprichwörtlichen Redensarten entgegen, die der gesunde Volkssinn in seiner Weise umgeändert und ins Plattdeutsche übersetzt hat. „Viele Köpfe, viele Sinne“, verwandelt man in: „Viele Köpfe, viele Sinne, sagte der Teufel — da hatte er die Schubkarre voll Ferkel.“ — „Die Trauben sind mir zu sauer“ — transponirte man in: „Sie ist mir zu krumm, sagte der Fuchs, — da saß die Katze mit der Wurst auf dem Baume.“ Den leichtsinnigen Verschwender kennzeichnet man durch die Redensart: „Das ist das Geld für die Kuh, sagte der Bauer, — da brachte er seiner Frau einen Groschen und sieben Pfennige nach Hause.“ Den unehrlichen Schneider verspottet man mit der Redensart: „Was die Angewohnheit nicht thut, sagte der Schneider, — da stahl er von seinem eigenen Zeuge.“ Auf den bodenlosen Magen des Hellwegers stichelt man durch die Einladungsformel, mit welcher derselbe die Seinen zum Essen nöthigt: „Immer fr . . . Leute, der Fraß ist gut!“ Noch weniger fein würde der Ruhm des Siegerländers sein, wenn Sprüchwort wahr Wort wäre. Was wird ihm nicht nachgesagt! „Wie kann ich reich sein, meint der Siegerländer, ich habe ja die erste Frau noch.“

Nicht minder humorvoll sind die Spöttereien, mit denen sich ehedem und noch jetzt die Bewohner verschiedener Ortschaften und abgegrenzter Gegenden beehren. Hierin ist von jeher die Beamtenkolonie Arnsberg besonders schlecht weggekommen. Was muß sich der vornehme Arnsberger nicht alles von dem schlichten Sauerländer anhängen lassen. „Zu Arnsberg scheint die Sonne höher, als anderswo in der Welt,“ so spitzt man. Die Satyriker behaupten: „Wer sich in Arnsberg satt essen will, der muß — die Schüssel mitessen,“ oder auch: „Wenn die Butterfrau von Wennigloch und der Jude von Hachen ausbleiben, dann ist in Arnsberg — Fastenzeit.“ Die „arme Vornehmheit“ der Arnsberger bewitzelt man durch die Redensart: „Wer nach Arnsberg geht, der muß den Quadrillenschwenker (Frack) anziehen.“ Die Behauptung, Arnsberg sei eine große Beamtenkaserne, sucht man dadurch zu beweisen, daß man sagt: „Der

---

die Erfolge Deines Schrittes dachte, empfand ich, daß ich Toni wirklich liebe.“

„Sollte eine Liebe, die so schnell kommt, nicht eben so schnell wieder verfliegen?“ warf Arthur ein. „Oder solltest Du Dich vielleicht über Deine eigenen Empfindungen täuschen?“

„Ich bin kein Knabe mehr!“ rief Victor unruhig und fest. „Auch ich kann zwischen Laune nnd leidenschaftlicher Neigung unterscheiden. Ich liebe dies Mädchen und es soll mein werden!“

Arthur pflegte dem leidenschaftlichen Sinn seines Bruders die größte Ruhe entgegen zu setzen, weil er wußte, daß er dadurch am meisten erreichte. Auch jetzt ließ er sich in dem Schaukelstuhle nieder, schlug die Beine übereinander und wiegte sich langsam hin und her.

„Wenn Dein Entschluß so fest ist,“ sprach er ruhig, so wird es nur darauf ankommen, den richtigen Weg zu finden, der Dich zum Ziele führt. Ich bin mit Deiner Neigung ja natürlich vollkommen einverstanden, ich kann Dir indeß nicht verhehlen, daß Du wahrscheinlich auf ein größeres Hinderniß stoßen wirst, als Du erwartest. Doch wir können ja gemeinschaftlich berathen.“

„Und worin soll dieses Hinderniß bestehen?“ warf Victor ein.

Arthur zündete sich eine Cigarre an und blies langsam einige Züge Rauch in die Luft, ehe er antwortete.

„In der Schwachheit des Fabrikanten und der Festigkeit seiner Tochter,“ sprach er.

„Ich verstehe Dich nicht, rief Victor ungeduldig.

„Ich habe Dir bereits erzählt,“ fuhr Arthur fort, „wie geschickt der Alte jeder Zusicherung auswich. Zum Theil schien mir diese Weigerung daran zu liegen, daß er zu Dir, vielleicht auch zu uns Beiden, keine besondere Hinneigung fühlt. Hauptsächlich gründet sie sich indeß auf die Liebe zu seiner Tochter. Sie ist sein einziges Kind, sein ganzes Herz hängt an ihr und ich habe die feste Ueberzeugung, daß er nichts gegen ihren Willen thun wird.

Er hielt inne und blies wieder einige Rauchwolken in die Luft.

Mit größter Aufmerksamkeit hatte Victor ihm bisher zugehört.

„Du hast nur die Schwachheit des Fabrikanten berührt,“ warf er ein.

„Ganz recht,“ fuhr Arthur ruhig fort, „auf die Festigkeit der Tochter komme ich noch. Als ich durch den Garten hinschritt, erblickte ich in einem Nebengange die Tochter in lebhafter Unterhaltung mit einem jungen Mann. Ich konnte ihre Worte nicht verstehen, allein aus ihren gerötheten Wangen sah ich, daß die Unterhaltnng sie sehr interessirte, und Du weißt, ich habe ein scharfes Auge.“

„Wer war der Mann?“ unterbrach ihn Victor ungeduldig.

„Der Polizeicommissar Wallis. Er ist ihr Vetter und es giebt nur wenige junge Mädchen, welche nicht für ihre Vettern nicht eine entschiedene Neigung haben. Liebt sie aber den Polizeikommissar, und dies scheint der Fall zu sein, so wird sie keinem andern Mann die Hand reichen, sie ist zu verwöhnt, um nachzugeben.

Unwillig hatte Victor bei Nennung des Polizeikommissars mit dem Fuße auf die Erde gestampft.

„Ich weiß, daß dieser Mensch sie oft besucht.“ rief er. „Ich hasse ihn und er mag sich hüten, daß er mir entgegentritt.“

„Victor“, warf Arthur ruhig ein, „auch ich liebe diesen jungen Mann nicht, es erscheint mir indeß sehr unvorsichtig, mit einem Polizeibeamten Streitigkeiten zu beginnen. Ich rathe Dir entschieden ab, außerdem würdest Du Dir natürlich die Tochter noch mehr entfernen, denn Du kannst zuverlässig voraussetzen, daß sie für ihren Vetter Partei nehmen wird.“

Victor schien dies auch einzusehen, denn er antwortete nicht, sondern nahm seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf.

„Das Einzige, was zu thun ist,“ fuhr Arthur fort, „kann Betty — dies war der Name seiner Frau — thun. Ich werde sie bitten, die Kleine, welche es Deinem Herzen angethan hat, öfter zu besuchen, und wenn es irgend möglich ist, Einfluß auf sie auszuüben, so wird es Betty gelingen, Du weißt, wie klug sie in solchen Angelegenheiten ist. Sie versteht, selbst den kleinsten Vortheil zu benutzen und ihr scharfer Verstand berechnet sehr genau; ich streiche in dieser Hinsicht gern vor ihr die Segel.“

Victor schien diese Worte kaum gehört zu haben, andere Gedanken beschäftigten ihn.

„Ich hasse den Polizeicommissar!“ rief er noch einmal. „Erst gestern Abend hat er mir einen schlimmen Streich gespielt.“

„Was hast Du mit ihm gehabt?“ fragte Arthur.

„Ich war gestern Abend in einem Weinkeller,“ erzählte Victor. ich legte Bank und war Anfangs sehr im Verluste. Kaum fing das Glück an, mir günstig zu werden, so trat Wallis in den Keller, wir mußten das Spiel natürlich aufgeben.“

„Hat er gesehen, daß ihr spieltet?“

„Nein, der Wirth gab uns zur rechten Zeit ein Zeichen. Er warf indeß einen so scharfen und prüfenden Blick auf uns, daß ich überzeugt bin, er hat davon Kenntniß gehabt, daß wir spielten. (Forts. f.)

Herr Referendarius sind hente Nachmittag ins Kaffeehaus gegangen, — da ist die Stadt nicht zu Hause." — Das obere Ruhrthal, besonders die Gegend zwischen Meschede und Niedersfeld, führt den lieblichen Beinamen: das Strunzerthal, weil die Bewohner desselben durch ihr Prahlen und Windmachen, vulgo „Strunzer," weit und breit bekannt sind. — Daher heißt es im Volksmund von Einem, der gern aufschneidet: „Er ist aus dem Strunzerthal!" — Den Winterbergern sagen böse Zungen nach, daß sie den Schnee einsalzen, so daß er sich bis Johanni halte. Von den Astenbergern erzählt man sich, daß sie den Wind zur Hinterthüre hinausjagten; doch käme derselbe durch den Kuhstall wieder herein! — Die Geheimnisse endlich, welche uns unter dem Siegel der Verschwiegenheit über das Städtchen Beckum mitgetheilt wurden, müssen wir für heute im dunkeln Tintenfaß verschlossen halten; überdies sind es so staatsgefährliche Dinge, daß wir sie vor Einführung eines neuen Preßgesetzes überhaupt nicht veröffentlichen könnten.

Verschiedenes.

Laasphe. 29. Juli. Mögen die Leser d. Bl. nicht erschrecken, wenn wir ihnen mittheilen, daß nun doch der Colorado- (Kartoffel-) Käfer ganz Deutschland überschwemmt hat. Freilich sind wir in der glücklichen Lage, hinzufügen zu können, daß diese Ueberschwemmung nur durch Tausende von Ab- und Nachbildungen vor sich gegangen ist. Die gelungenste Imitation ist von den Gebrüdern Stollwerck in Cöln ausgeführt. Ein sauberes Kästchen, mit einer Glasscheibe bedeckt, enthält den aus Chokolade angefertigten Käfer in allen seinen Entwickelungsstadien: die Eier, drei verschiedene Larven, die Puppe und den ausgebildeten Käfer. Nach dem Urtheil von Sachverständigen ist alles täuschend ähnlich nachgemacht. Dies höchst interessante und lehrreiche Etui sammt einer Beschreibung kostet eine Mark. Vielleicht wird auch hier eine Verkaufsstelle eingerichtet werden. Hoffentlich aber wird es uns nicht beschieden sein, den Gefürchteten auch in natura kennen zu lernen!

Vor einigen Tagen rat in Berlin ein ärmlich gekleideter junger Mann in einen Bäckerladen, er kaufte eine ganz geringe Kleinigkeit und versuchte bei dieser Gelegenheit ein Fünfundzwanzig-Pfennig-Brod zu anectiren und dasselbe nach geschenem Raub unter seine fadenscheinige Joppe zu stecken. Hierbei wurde er jedoch ertappt und festgehalten, Als der Bäckermeister zu einem Schutzmann schicken wollte, bat der Mensch, mit Thränen in den Augen, ihn nicht unglücklich machen zu wollen, da er das Brod nicht für sich, sondern für seine kranke Mutter entwendet habe; gleichzeitig theilte er dem Bäckermeister mit, daß er unbescholten, daß er seit längerer Zeit keine Arbeit habe und nur aus Verzweiflung zu der That getrieben sei. Der Meister ließ sich Namen und Wohnung des Menschen mittheilen und sagte ihm, daß seine Frau sich von der Richtigkeit der Aussagen überzeugen solle. Hätte er die Wahrheit gesagt, so solle ihm geholfen werden, anderenfalls würde man mit ihm kurzen Proceß machen und ihn der Polizei übergeben. Bis die Sache festgestellt, müsse er sich gefallen lassen. bewacht zu werden. In der That begab sich bald darauf die Frau des Meisters mit einem Gesellen nach der angeblichen Wohnung des Verdächtigen. Schon nach einer halben Sunde kam die Frau wieder. Der junge Mann hatte nicht gelogen, sondern die Wahrheit gesagt. Die Bäckersfrau hatte sofort der kranken Mutter desselben ein kleines Geldgeschenk gemacht und der Meister — nun, der ließ den Menschen nicht nur laufen, sondern beschäftigte ihn seit diesem Tage in seinem Hause und Geschäft als Arbeitsmann.

— Der westfälische Provinziallandtag hat auf den Antrag des Freihern von Schorlemer-Alst mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, bezüglich der in der Provinz herschenden wirthschaftlichen Nothlage durch eine Immediateingabe bei Sr. Majestät vorstellig zu werden und um geeignete Maßregeln zur Hebung derselben zu bitten. Daß withschaftliche Noth in den Fabrikdistrikten Westfalens obwaltet, ist leider notorisch, nur fragt es sich sehr, ob der Staatsgewalt die Mittel zu Gebote stehen, die vorhandenen Mißstände auch nur zu einem kleinen Theile durch Schutzzölle zu heben. Der Rückschlag der großen Schwindelperiode macht sich eben überall geltend und dabei ist nicht zu vergessen, daß die Ultramontanen, welche jetzt so gerne die Miene des frommen Entsetzens anzunehmen belieben, und so vielen Eifer für Volkswohl aushängen, tapfer mit geschwindelt haben.

— Einsender dieses glaubt das Mittel, um die so sehr verheerende Kleeseide zu vertreiben, darin gefunden zu haben, namentlich im Luzern, daß nach dem ersten Schnitt, wo die Kleeseide noch keine Blüthen und Saamen angesetzt hat, also die Schafe dieselbe wegen der Unverdaulichkeit des Saamens und da die Kleeseide noch nicht geblühet hat, verschleppen können, die vorgefundeneu Stellen mit Viehsalz bestrenet werden, worauf man die Schafe einige Tage mit dort weiden läßt. Diese fressen die genannten Stellen so aus dem Grunde auf, daß in den ersten Jahren nicht einmal ein Graskeim hervorkommt. Wenn dies Verfahren einige Male nach den folgenden Schnitten genau untersucht wird, und bei etwa noch vorgefundener Kleeseide ausgeführt wird, so ist dies Mittel sicherer als das empfohlene Untergraben und Verbrennen, auch leichter ausführbar! — Es wird gebeten, den Versuch zu machen und gefälligst ebenfalls das Ergebniß dieser Zeitung mittheilen zu wollen.

— (Zur Gesundheitslehre.) Dr. Niemeyer erklärt das Wesen des sogenannten Sonnenstiches, richtiger „Hitzschlages", als Folge des unterlassenen fleißigen Trinkens und geißelt die Thorheit, daß man glaube, auf Fußwanderungen die Erhitzung nicht mit Wassertrinken bekämpfen zu dürfen. Beim Militär ist man bekanntlich auch schon dahin gelangt, daß das — früher „officiös" verbotene — Trinken auf Märschen jetzt ausdrücklich befohlen wird. Von anderen Gewohnheiten, welche Dr. Niemeyer bekämpft, sei hier nur die die Kinderwelt betreffende hervrgehoben welche in der „Verpackung" in Federbetten besteht und durch unterdrückung der Hautausdünstung krankmachend wirkt. Unzähligen Beispielen dieser Unsitte begegnet man auf Promenaden an den Kinderwogen, in welchen die unschuldigen Würmer bei einer Sommergluth von 20 Grad und einigen darüber unter Federbetten schmoren müssen. Ferner bezeichnet Niemeyer dieses „Rechtwarmhalten" auch im Sommer als eine Uhrsache der gerade in dieser Jahreszeit oft massenhaft auftretenden und leicht tödlichen Kinderdurchfälle. Unzweifelhoft fest steht es, daß ein großer Theil der Kinderkrankheiten durch übertriebene und unverständige mütterliche Vorsichtsmaßregeln erzeugt wird.

Gemeinnütziges.

— Hohle Flaschenkürbisse als Nistkästchen. Die Mühe, welche sich der Landmann und Gartenfreund gibt, um gefiederten Sänger und Insektenvertilger in seinen Gärten und heimischen Linden anzusiedeln, ist oft eine recht vergebliche, da die eben so unvermeidliche als unentbehrliche Hauskatze gerade diese Nistkästchen zum Gegenstand ihrer besonderen Aufmerksamkeit macht. Man hat nun möglicher Weise in der Aushöhlung des Kürbis ein Auskunftmittel gefunden, den Begierden der Hauskatze ein Schnippchen zu schlagen. Die leichten ausgehöhlten Gefäße werden an der flaschenartigen Mündung mit einem Bügel versehen und an den Enden der Zweige aufgehängt, welche für die Katze nicht mehr zu betreten sind Nicht alle Vögel lieben es, solche hergerichtete Wohnungen zu beziehen, doch wird es häufig genng gelingen, vor Allem Staare, Finken, Meisen und Feldsperlinge an den Garten zn fesseln. Auch das so sehr nützliche Goldhähnchen, welches an 3 Millionen Schmetterlingseier, Blattläuse und Raupen jährlich verzehren soll (Giebels Vogelschutzbuch,) dürfte diese Kürbisse vielleicht aufsuchen, die, anch au zugänglichen Orten, bedeutende Sicherheit gewähren.

— Als sicheres Mittel gegen Fliegen liest man in den Blättern Folgendes: Man treibt die Fliegen aus jedem Zimmer, aus jedem Stalle, wenn man kleine Gefäße, zierliche Näpfchen, mit Lorbeer-Oel gefüllt, auf Tische, Simse und Schränke stellt und dann eine Zeit lang die Fenster möglichst wenig öffnet. Die Fliegen können diesen Geruch durchaus nicht vertragen und suchen ihm zu entfliehen. In Küchen, Vorrathskammern und Ställen kann man die Fliegen schnell verscheuchen, wenn man Bretter und Regale mit diesem Loorbeer-Oel anstreicht, oder etwas beim Anstrich der Räumlichkeiten unter die Farbe mischt, mit der man diese Räume tüncht. Will man Fliegen von Möbeln, Gemälden u. s. w. abhalten, so weiche man Knoblauch vier bis fünf Tage ein und wasche Stühle, Tische, Thüren, Schränke ꝛc. damit. Die Fliege weicht sofort zurück, weil ihr der Geruch zu widerlich. Unendlich leiden die armen Pferde und Kühe während der heißen Sommerzeit von Fliegen und Bremsen. Geschnittener Wermuth, in Wasser aufgeweicht und damit die Thiere gewaschen, hält jede Fliege fern vom Vieh.

— Augenblicklich bei dem Uebergange zu frischen Gemüsen laboriren viele Leute an Unterleibsbeschwerden. Durchfall, Unwohlsein u. s. w. Das rührt einestheils von dem Wechsel, andertheils von der Unreife des Gemüses her. Ein ebenso leichtes wie wirksames Mittel dagegen ist, die frische, weiche und wässerige Nahrung, besonders die jetzt herankommenden frischen Kartoffeln, mit viel feinem Salz zu bestreuen. Diese, wie auch Erbsen, Möhren, Bohnen können augenblicklich eine Menge Salz vertragen, ehe man es mal beim Genusse bemerkt. Das alte Volkswort: „Es ist noch kein Salz darin," beruht eben auf einer sehr begründeten Naturbeobachtung und dieses leicht ausführbare Mittel wird vielen Unpäßlichkeiten vorbeugen.

— Als wirksames Mittel gegen den Kartoffel-Käfer wird in amerikanischen Blättern ein Dekokt von Tabak und Lauge, die aus Holzasche und Pottasche gewonnen ist, empfohlen.

Anzeigen.

H. von Gimborn's
Patent-
Salicylsäure-Präparate:

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75
„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—
„ Zahnkitt „ Fl. „ —.50
„ Zahntropfen „ Fl. „ —.50
„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück á Carton M. 1.25 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

= Giftfreies =
Rattenpulver
zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.
1/2 Büchse á M. 0.60.
1/1 „ á M. 1.—
Insectenpulver, echt kaukasisches, gegen Wanzen, Flöhe, Ameisen u allerhand Ungeziefer, per Flacon mit Gebrauchsanweisung á 40 Pf. zu haben bei
Ang. Jmgardt in Laasphe.
F. L. Böttger, in Berleburg.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren sind im Regierungsbezirk Arnsberg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 14. August in Hamm,
„ 15. „ „ Lippstadt.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle angenommen und sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf röckgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen — Krippensetzer sind vom Ankauf ausgeschlossen — auch bleibt es entschieden wünschenswerth, daß die Schweife der Pferde nicht verkürzt werden.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindslederne Trense mit starkem glattem Gebiß (keine Knebeltrense) eine starke neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen hanfenen Stricken ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

Berlin, den 5. März 1877.
Kriegs-Ministerium
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. v. Rauch. v. Uslar.

* * *

Wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß außer den in Hamm und Lippstadt abzuhaltenden Remontemärkten auch am

11. August d. J. in Lüdinghausen,
13. „ „ „ „ Warendorf,
16. „ „ „ „ Bekum,
17. „ „ „ „ Rheda, Kreis Wiedenbrück,
20. „ „ „ „ Lübecke,
21. „ „ „ „ Minden,
22. „ „ „ „ Herford,
24. „ „ „ „ Warburg,
25. „ „ „ „ Brakel, Kreis Höxter

Remonte-Märkte abgehalten werden.

Arnsberg, den 4. April 1877.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern,
Keßler.

Jagdverpachtung.

Die Jagd mehrerer Gemeinden des hiesigen Amtes soll auf weitere drei Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und zwar:

1) der Gemeinde Erndtebrück am 14. August c., Vormittags um 9 Uhr. auf dem Amtsbureau zu Erndtebrück;
2) der Gemeinden Oberndorf, Rückershausen und Weide am 15. August c., Vormittags um 9 Uhr, in der Behausung des Herrn Gastwirths Six zu Oberndorf;
3) der Gemeinden Rüppershausen-Amtshausen und Steinbach am 15. August c., Vormittags um 11 Uhr in der Behausung des Herrn Gastwirths Saßmannshausen zu Rüppershausen;
4) der Gemeinde Feudingen am 15. August c., Nachmittags um 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Gastwirths Heinrich in Feudingen,

wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Erndtebrück, den 20. Juli 1877.
Der Amtmann,
Schmidt.

Mobiliar-Versteigerung.

Am Montag den 6. d. M., Morgens 9 Uhr anfang.,
läßt Unterzeichneter in seiner Wohnung folgende Gegenstände, als:
Tische, Stühle, Kleider- und Küchenschränke, Bettstellen, Console etc., sowie sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, alsdann eine Laden-Einrichtung mit mehreren Waagen. wobei eine größere Decimalwaage,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Raphael Levi in Laasphe.

Nachruf

dem am 26. Juli d. J. zu Laasphe entschlafenen Herrn

Ludwig Angerer

gewidmet.

Er ist nicht mehr! So that vor wenig Tagen
Im enger'n Kreis der Ein' dem Andern kund;
Das brave Herz hat aufgehört zu schlagen,
Verstummt für alle Zeiten ist der Mund;
Geschlossen sind der treuen Augen Lider,
Und niemals öffnen sie für uns sich wieder.

Er ist nicht mehr! So trug auch in die Ferne
Die Nachricht schleunigst Post und Telegraph
Zu denen, die noch einmal ihn so gerne,
Gesehen hätten vor dem Todesschlaf;
Die nicht an seinem Lager konnten stehen,
Nicht mit ihm konnten bis zum Grabe gehen.

Er ist nicht mehr! Aus ist's mit seinem Leben
Voll Müh' und Arbeit, Sorgen, Freud' und Leid;
Der Erde ist der Leib zurückgegeben,
Die Seele ging zur ew'gen Herrlichkeit. —
Vereint mit Lieben, vor Dir abgeschieden,
Nun ruhe sanft im ungestörten Frieden.

Duisburg. Gustav Kramer.

Gesucht

ein gutes Hausmädchen,

das in allen häuslichen Arbeiten, auch im Bügeln und Nähen, empfohlen ist. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Haarbalsam

Dieser Balsam reinigt die Kopfhaut, gilt als das beste Mittel das Wachsthum der Haare zu befördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. Es enthält so viele Fettstoffe, daß der Gebrauch von Haaröl, Pomade etc. dadurch überflüssig wird.

1/2 Flacon á M. 0.60.
1/1 „ á M. 1.20.

zu haben bei

Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Atteste-Auszug" (160. Auflage) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen.

Zur Stütze der Hausfrau

können unter „Umständen" jungen Mädchen noch Stellen nachgewiesen werden.

Stuttgart [Schwaben], 28. Juli.
Das Annoncen-Büreau.

Hausverkauf.

Donnerstag den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr,
soll das ehemals Grebe'sche Wohnhaus zu Kunst, — 5,80 Meter breit, 8,18 Meter lang, einstöckig, von Eichenholz mit Strohdach — auf Abbruch an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wittgenstein, den 2. August 1877.
Walle,
Kammer-Sekretair.

Tanz-Unterricht.

Der Cursus für größere Damen und Herren beginnt

Dienstag Abend 1/2 9 Uhr,
im Saale des Herrn Gastwirths Bosch.
Julius Ochel, Tanzlehrer.

Feinster medicinischer
Dorsch-Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss

1/4 Originalflasche M. 0.60,
1/2 „ M. 1.00,
1/1 „ M. 1.70.

Derselbe eisenhaltig pro Flacon à M. 1.70 zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Ein neues Hafersieb (Stünzelgewinn) ist preiswerth zu verkaufen.

Wwe. Louis Canstein.

Ein noch im besten Zustande befindlicher kupferner Waschkessel mit 9 Eimer Inhalt billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Bl.



Vom 15. ds. Mts. an wohne ich in dem neu erbauten Hause des Herrn Christian Hock. Im Besitz einer leichten Chaise und größeren Omnibus, leichten und schweren Güterwagen mit der dazu gehörigen guten Bespannung bin ich in den Stand gesetzt, einzelne Personen sowohl, wie eine große Anzahl ohne Unterschied der Entfernung auf das rascheste zu befördern; ebenso aber auch alle Arten von Frachtgüter, und indem ich einem Jeden meine Fuhrwerke zur Benutzung bestens empfehle, sage ich allen denen, welche dieses bisher gethan, meinen besten Dank.

Heinrich Schönhardt,
Hauderer in Laasphe.

Flechten-, Gicht- und Rheumatismus-, Haar- und Bandwurmleiden heilt auf brieflichem Wege. Amtlich beglaubigte Atteste und Dankschreiben von mir Geheilte werden mit eingesandt.

Jos. Kulla in Elberfeld.

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.